

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 31

Artikel: Besuch bei Rübezahl 1949
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Singerhaus

Restaurant Locanda
Alle Weine, gepflegtes Essen —
die Locanda nicht vergessen!

Bad Ragaz

Das Bad zur Heilung aller Zirkulationsstörungen, Rheuma, Nervenleiden, Rekonvaleszenten

GRAND HOTEL HOF RAGAZ

Die Kur im Hotel selbst. Thermal-Schwimmbad, Tennis, Fischen, schöne Spazierwege. Verlangen Sie bitte nähere Auskunft durch Tel. (085) 81505 H. J. Hobl, Dir.

ST. JAKOB

das gute Speiserestaurant
Zürich

am Stauffacher
Telefon 23 28 60
Tram 2, 3, 5, 8, 14

Bistro
„Schnellzugs“-Bedienung
Stehbar SEPP BACHMANN

APÉRITIF-Anisé
Burgermeisterli

Nur echt von
E. MEYER
BASEL

tanora

Gediegen - originell - angenehm
Tessiner- u. Ital. Spezialitäten, Apéro-
Bar im Hotel Seehof-Böllerei ZÜRICH
Schiffbaustr. 26 Tel. 32 18 27 u. 32 19 54

Just try it once - and it will become a habit

Cognac Favraud
LA MARQUE DU CHATEAU

Nicht rückwärts,
vorwärts blicken; die fortschreitende
Entwicklung in den Dienst für unsere
Kunden stellen, das ist unsere Devise.
Gärtli-Brunner AG. - Zürich 1
Gärtli-Brunner, Löwenstrasse 33, Tel. (051) 25 89 53

Veltliner Keller

Schlüsselgasse 8
Telephon 25 32 28
hinter dem St. Petersturm

Schmackhaft
nahrhaft
bekömmlich

sind alle Gerichte meiner Küche
Inhaber: W. Kessler-Freiburghaus

Besuch bei Rübezahl 1949

Rübezahl lebt nicht mehr im Riesengebirge. Er ist mit Ehren und Orden in das Staatliche Wohlfahrtsheim für um die soziale Ordnung besonders verdiente Greise in N. aufgenommen worden.

Dank ausgezeichneten Verbindungen ist es mir möglich geworden, ihn zu besuchen.

Schon während die Wache meinen Koffer voll Ausweispapiere durchstöberte und einzelne davon von allen Seiten las — schon viele Bewohner jenes Landes können heute Geschriebenes verkehrt lesen —, erblickte ich durch das Fenster auf einer Gartenbank eine bärige Gestalt, deren übermenschliche Körpermasse keinen Zweifel an ihrer Identität übrig ließen.

Es war Rübezahl. Und ich stand schon vor ihm, als mir plötzlich einfiel, daß ich ja gar nicht wußte, wie ich ihn anreden sollte.

«Entschuldigen Sie, Herr ... Herr ...» stammelte ich.

«Rübezahl», half er mir freundlich.

Ich staunte. «Mir war, Sie liebten den Namen nicht. Ich wagte nicht ...»

«Ja, allerdings», lachte er. «In meiner Jugend ging mein Temperament bisweilen mit mir durch, und ich bestrafe die, die mich so riefen. Das waren auch noch andere Zeiten: wem fiele es heute noch ein, einen Berggeist zu rufen, damit er seine Rüben zählet? Die Finger einer Hand reichen für die Monatsration. So denkt sich heute glücklicherweise kein Mensch mehr etwas bei meinem Namen.»

«Man erzählt viel Rühmliches von Ihren Taten», sagte ich, um auf ein anderes Thema zu kommen, «und offen gestanden, war ich etwas enttäuscht, Sie nicht mehr im Riesengebirge vorzufinden. Doch gönne ich Ihnen natürlich von Herzen einen ruhigen Lebensabend.»

Er wurde melancholisch.

«Ich bin ein alter Mann und zu nichts mehr zu gebrauchen. Man hat mir gesagt, ich sei zwar ein großer Volksfreund, aber ich müsse jetzt vielen kleinen Volksfreunden weichen, damit die Volksfreundschaft gerechter verteilt sei.»

«Gerechte Verteilung war ja immer eine Ihrer Hauptsorgen. Sind Sie der Ansicht, daß Ihr Werk in Ihrem Sinne weitergeführt wird?»

«Weit besser, als ich es je hätte tun können! Die vollste Gerechtigkeit ist hergestellt: es gibt nichts mehr zu verteilen.»

«Doch es ging Ihnen ja nicht immer um Hab und Gut. Sie belohnten und straften oft auf andere Weise.»

«Ich habe die Stachanownorm nicht erreicht. Meine Justiz erstreckte sich nur auf wenige. Heute schwiebt, soweit das Damoklesschwert der Gerechtigkeit reicht, ihr schützender Arm über eines jeden Haupt.»

«Doch mir scheint — verzeihen Sie, wenn ich mich täuschen sollte; es ist längere Zeit her, seit ich Ihre Lebensgeschichte zum letztenmal gelesen habe — mir scheint, Sie haben gelegentlich auch Schelmenstückchen begangen, die mit der Gerechtigkeit, gelinde gesagt, wenig zu tun hatten. Sie überfielen Kutschen, töteten Unschuldige ...»

«Erinnern Sie mich nicht an meine Grausamkeiten. Ach, es ist ja wahr, bisweilen lief mir aus Versehen ein Unschuldiger in die Klinge. Aber auch da ist heute Abhilfe geschafft: wir haben eine wohlorganisierte Polizei, und wenn ein Unschuldiger umkommt, ist es bestimmt kein Versehen.»

«Sie sind zu streng gegen ihre eigene Jugend. Schließlich sind Sie ein Vorläufer der großen Idee der sozialen Gerechtigkeit. Und von einem Vorläufer kann man nicht schon Vollkommenheit fordern.»

«Sie haben recht», sagte er nachdenklich, «in diesen Belangen hängt die Vollkommenheit nicht vom Wert der Vorläufer, sondern von der Zahl der Mitläufer ab.»

Es entstand eine kleine Pause.

«Sie sprechen fließend deutsch», sagte ich dann, nur um etwas zu sagen, «und wenn ich nicht irre, sind Sie deutscher Abkunft ...»

«So sind Sie auch auf diese unverschämte Propagandalüge hereingefallen!», fiel er mir ins Wort. «Es ist in Moskau bereits erwiesen, daß ich eine ruuhssihsche Erfihrung bin. Ich habe eine ruuhssihsche Säale und spreche, wie Sie hören, mit echt slawischem Akzent.»

«Wie interessant! Und wie heißt Ihr Erfinder?»

«Das weiß man noch nicht. Es sind Nachforschungen darüber im Gange,

fumez

PARIGOTTES

LA MARYLAND
DU CONNAISSEUR

90 cts.



Der Strandkorb des Ägyptologen



Croissant

„Im Rahmen meiner Vortragsreihe über Goethes Farbenlehre komme ich heute zu dem Thema: Goethe und der Bonner Flaggenstreit.“

aus welcher Zeit die deutschen Rübezahlsagen stammen. Zwar hat man noch kein Datum auch nur annähernd feststellen können, aber die russische Erfindung ist fünfzig Jahre älter.“

„So sind Sie also ein echter Slawe.“

„Ein echter Slawe, von den faschistisch/kapitalistischen Blutsaugern zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt.“

„Zwangsarbeit? Davon wußte ich nichts!“

„Aber Sie wissen doch, daß ich die Schätze des Riesengebirges zu hüten hatte. Tag und Nacht mußte ich auf meinem Kapital sitzen und zählen und rechnen. Und die Sorgen! Sehen Sie mein weißes Haar. Ach ja, Sorgen machen alt.“

„Und jetzt?“

„Jetzt bin ich befreit. Man hat mir, wie alles andere, so auch die Sorgen abgenommen. Nichts lastet mehr auf mir: die Lebensfreude, der gesunde Schlaf, das Lächeln, die Liebe, die de-

kadente Sattheit, das gefährliche Nachdenken, alles ist weg. Und ich bin frei, vogelfrei, dank unserer lieben, guten Regierung!“

Ein Wärter erschien und machte mich mit seiner entsicherten Maschinenpistole diskret darauf aufmerksam, daß es verboten sei, die Insassen durch zu lange und zu angeregte Gespräche zu ermüden.

Wir nahmen Abschied.

„Reisen Sie in Ihr Land zurück?“ fragte Rübezahl noch.

Ich bejahte.

„Sie tun mir leid“, rief er aus. „So den Sorgen und dem vorzeitigen Altern preisgegeben! Leben Sie wohl!“

„Ob früher oder später“, sagte ich zum Wärter, als wir ihn verließen. „Einmal werden wir alle alt.“

„O nein, das war früher. Auch das Altern hat unsere gute Regierung abgeschafft. Bei uns wird keiner mehr über fünfzig.“

„Aber“, fragte ich verwundert, „wozu dient denn Ihr Staatliches Wohlfahrts haus für um die soziale Ordnung besonders verdiente Greise, wenn es keine Greise mehr gibt?“

„Sie dient dem Wohl des Volkes“, sagte der Wärter stolz.

„Wieviel Insassen haben Sie denn?“

Der Wärter neigte sich zu meinem Ohr.

„Nur ihn. Er ist unheilbar. Unsterblich, verstehen Sie. Er wird sogar unser Paradies überleben müssen, der Aermstel!“

WAS

Weisflog Bitter!
mit Siphon
bekömmlicher Durstlöscher